

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 160.

Mittwoch, den 9. Juni.

1847.

### Die Theuerung und der Getreidehandel. \*)

Die Verhältnisse der Consumtion zu den Verbrauchsvor-  
räthen bieten in der gegenwärtigen Zeit ein trauriges Schau-  
spiel dar, wie es seit einer Reihe von Jahren in Deutschland,  
ja in Europa nicht eingetreten war. Mitten unter diese Zu-  
stände hinein fallen Maafregeln der Regierungen, die sämt-  
lich dem redlichen Willen entsprungen sind, zu helfen, wie  
und wo es immer möglich, und ein Uebel zu entfernen, das  
leicht die Grundursache des Bankens der öffentlichen Ord-  
nung, der Sicherheit des rechtmäßig erworbenen Eigenthums  
werden kann, zum Theil an einzelnen Orten Europas leider  
geworden ist. In die allgemeine Bewegung, die der Mangel  
der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, oder doch der gegen  
die gewöhnlichen und gewohnten Zeiten bestehende übermäßig  
hohe Preis derselben im Volke, wie bei Denjenigen, denen  
die Leitung seiner Angelegenheiten gesetzlich obliegt, hervor-  
gerufen hat, schreien Zeitungsstimmen hinein, welche festge-  
stellte Sätze der Theorie durch die Erscheinungen der Gegen-  
wart umgestürzt zu sehen wännen und bald die, bald jene  
Maafregel, oft im Innern sich widersprechend, vorschlagen,  
meist ohne über das Getriebe und den Gang der Volkswirth-  
schaft sich klar geworden zu sein. Da sollen sich bald Die-  
jenigen verrechnet haben, welche die Eisenbahnen die Hebel  
des Verkehrs nannten und behaupteten, daß mit ihnen und  
den andern jetzt so reichen Verkehrsmitteln jede herannahende  
Hungersnoth, wie sie auf vergangenen Jahrhunderten als  
hemmende Geißel und alles Volksleben vernichtende Furie  
lastete, unmöglich gemacht werde oder in der Wurzel ersticken  
müsse. Bald soll der Landbau eine Reihe von Fehlern be-  
gangen haben, die mit den Fortschritten der heutigen Wissen-  
schaft leicht von vornherein hätten beseitigt werden können,  
wenn wir Deutsche eben etwas mehr praktische Köpfe wären.  
Bald soll der Handel sich innerhalb gewisser ihm vorzuschrei-  
bender Grenzen bewegen und dennoch seinen flüssigen Cha-  
rakter, ja mit dieser künstlichen Vorherbestimmung erst seinen  
wahren Einfluß, seine eigentliche Bedeutung erreichen. Bald  
endlich soll den Gewerben ein Schutz gewährt werden, der  
es möglich macht, die mangelnden Rohproducte für die im  
Inlande vermandelten Stoffe einzutauschen. Daran aber  
denken nur Wenige, daß eben nur der Charakter des Men-  
schen, sein ganzes spezifisches Leben die Veranlassung zu sei-  
nem Handeln und mithin der eigentliche Grund der Volkswir-  
thschaft ist; und eben so wie der höhere Mensch zu seiner  
ganzen Entfaltung, der Staatsbürger zu einem für die Gesell-  
schaft wahrhaft ersprießlichen politischen Leben nur dann  
gelangen kann, wenn ihm vollständige Freiheit in der Ent-  
wicklung gewährt wird, — ein Satz, den die Meisten be-  
kennen, aber nicht consequent bestehen lassen — so kann auch  
Das, was der menschliche Geist schafft und fördert, nur  
dann seinen naturgemäßen Gang nehmen, wenn ihm volle  
Freiheit für sein Wirken und ein unbeschränkter Wirkungs-

freis geöffnet bleibt. Mit einem Worte, der wirksamste und  
vernunftgemäßeste Schutz der gesammten Volkswirtschaft ist  
die ausgedehnteste Freiheit; das wirtschaftliche Leben der  
Völker trägt seinen Schutz in sich selbst, wie der Geist, der  
es bewegt. Eine Bevormundung schadet hier wie dort und  
es kann sich höchstens darum handeln, die hemmenden  
Schranken zu beseitigen und den Freiheitskreis damit zu  
erweitern.

Daß der Mangel an irgend welchen Producten, die für  
den Bedarf unentbehrlich geworden sind, ein Hemmnis der  
Volkswirtschaft und ihrer Grundlage, des Volkslebens ist,  
wer vermöchte dies zu leugnen? Daß es den Regierungen,  
wie Allen, die es vermögen, obliegt, diesen Mangel zu be-  
seitigen, ist ebenfalls eine Wahrheit, die noch Niemand um-  
zustößen versucht hat. Aber die Mittel zur Hebung eines  
Uebels werden zunächst von dessen Natur und Umfang ab-  
hängen. Werfen wir daher zuvörderst einen Blick auf den  
behaupteten Mangel an Lebensmitteln und fragen wir: be-  
steht wirklich ein Mangel und wo, wie ist er vorhanden?

Die ausführlichen Erörterungen der Regierungen haben  
allerdings ergeben, daß der Ackerertrag des Jahres 1846  
der meisten Länder Europas einen wirklichen Ausfall gegen  
die Erträge gewöhnlicher Jahre ergiebt. Für Irland beträgt  
er am meisten und mag wohl auf  $\frac{3}{4}$  einer mittelmäßigen  
Aernte anzuschlagen sein. Auch in England ist ein Minder-  
ertrag eingetreten und wenn er auch nicht so stark ist, als  
in Frankreich, so ist er doch immer fühlbar. In Deutschland  
ist durchgängig oder doch mit weniger Ausnahme festgestellt,  
daß es einer bedeutenden Zufuhr von Lebensmitteln aus dem  
Pflanzenreiche bedarf, wenn der Bedarf bis zur Aernte des  
Jahres 1847 gedeckt werden soll. Der Ausfall ist in den  
verschiedenen Gegenden verschieden. Während er in meh-  
ren, namentlich den nördlichen Provinzen Preußens 60 bis  
70 Procent einer gewöhnlichen Aernte beträgt, hält er sich  
in den süddeutschen Staaten, wenn auch durchschnittlich etwas  
geringer, doch immer noch hoch genug, um das Nothwendige  
nicht zu gewähren. Der Mittelpunkt Deutschlands, nament-  
lich Sachsen, ist im Allgemeinen noch am günstigsten ge-  
stellt; in letzterem Staate kann der Minderertrag auf unge-  
fähr 30 Procent angeschlagen werden. Im allgemeinen  
Durchschnitte ist für das britische Reich, Frankreich, Deutsch-  
land, Italien, die nordeuropäischen Staaten, Spanien und  
Portugal (letztere beide jedoch mit der Einschränkung, daß  
ihnen auch in günstigen Jahren nur Das erwächst, was die  
Natur freiwillig gewährt, nie aber was die Frucht des  
menschlichen Fleißes und einer rationellen Wirthschaft genannt  
werden muß und kann) anzunehmen, daß die Aernte von  
1846 ein volles Dritttheil weniger ergeben hat, als der  
Bedarf erheischt. Die Hauptcalamität ist freilich das theils  
hauptsächliche, theils gänzliche (Irland) Mißrathen der Kar-  
toffelärnte. Ohne diesen in seinen Folgen auf die ganze  
unbemittelte Classe der Völker des mittleren und nördlichen  
Europa ungeheuer wirkenden Ausfall wäre der Mangel bei  
weitem nicht in solcher Ausdehnung fühlbar. Die Kartoffel

\*) Aus der sehr reichhaltigen, mit Illustrationen versehenen „agrono-  
mischen Zeitung“ welche im Verlage von D. Spamer in Leipzig, redigirt  
von D. W. Hamm, erscheint, auf Wunsch abgedruckt.